



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sagen aus dem Teutoburger Walde und seiner Umgebung

Schmidt, Gustav

Lemgo, 1891

Wittekind's Bekehrung

urn:nbn:de:hbz:466:1-27590

Hinaus in die Gauen sie ziehen
An dem Emmer- und Weserstrand,
Und vor ihren Worten entfliehen
Die Götter dem Heimathland,
Von dem Christuskinde vertrieben,
Dem treu die Brüder blieben.

Und die die Brüder umstritten,
Die blonde, blauäugige Maid,
War in der Jungfrauen Mitten
Des Klosters seit jener Zeit
Zu den frommsten mit Recht gezählet,
Dem Heiland in Treue vermählet.

Wittekind's Befehrung.

Wo die Weser ihre Wellen
Dränget durch die enge Pforte,
Und wo klare Wasserquellen
Am verborg'nen Waldesorte
In den tiefen Schluchten fließen
Und sich in den Strom ergießen:
Stand in alten Heidentagen
Jenes Sachsenherzogs Schloß,
Von dem Heldenlieder sagen,
Wie er war so heldengroß.

Wittekind, der Sachsendegen,
Hat geschlagen viel der Schlachten;
Ihm zu Füßen sind gelegen
Oftmals Franken, die gedachten
Ihn, den Tapfern, zu vernichten,

Wie Chroniken uns berichten.
Tapfer ist der Held gezogen
Gegen Feindes Uebermacht;
Doch zulezt, durch List betrogen,
Hat sie ihn zu Fall gebracht.

Karl gewann die Edeling,
Die auf ihren Höfen saßen,
Daß, gefangen in der Schlinge,
Sie dem Herzog Treu vergaßen.
Zu dem Frankensitz gekommen,
Haben sie die Tauf' genommen,
Sind vom Herzog abgefallen,
Blieb der doch den Göttern treu,
Daß, wenn auch verschmäht von Allen,
Er doch bliebe frank und frei.

Er den Franken widerstanden
In der Burg hat lange Wochen,
Bis sie endlich Eingang fanden,
Und die Beste ward gebrochen,
So daß Wittekind muß' fliehen
Und jenseits der Weser ziehen,
Um in Freundesland zu rüsten
Sich zum neuen Frankenkrieg.
Jetzt galt's auch zu überlisten,
Galt's doch Sterben oder Sieg.

Und der Herzog, fest entschlossen,
Jetzt zu wagen Leib und Leben,
Hat sich ohne jed' Genossen
Zu dem Lager Karl's begeben,
Bettlerlumpen angezogen,

Die das schärfste Aug' betrogen,
So daß in des Feindes Schaaren
Unerkannt geblieben ist
Wittekind, und alle waren
Irrgeführt durch Sachsenlist.

Abends hat er in den Falten
Sich des Königszelts verborgen,
Daß sie enge ihn umwallten
Nacht hindurch bis zu dem Morgen. —
Als die Sonn' dann aufgegangen,
Und die Vöglein munter sangen:
Karl der Große, ernst, gemessen,
Tritt aus seinem Königszelt
An den Altar, selbstvergessen
Sich an seine Stufen stellt.

Am Altar der Bischof stehet,
Segnend seine Arme recket
Aus er, und zum Höchsten flehet,
Er für Karl, der hingestreckt
Dort auf seinen Knieen lieget,
Von des Kreuzes Macht besieget.
Und die Krieger all' sich neigen
Vor dem Kreuze demuthsvoll,
Und die Herzen still sich beugen
Vor dem Wort, das dort erscholl.

„Du, Herr, bist zu uns gekommen,
Uns, dein Kreuzesheer, zu heilen
Von den Wunden, hast genommen
Blutleid an, um auszutheilen
Reichen Segen allen Seelen,

Die dich, Herr, zum Heiland wählen;
Unsichtbar in unsrer Mitte
Mit der treuen Heilandsband
Deinen Leib auf unsre Bitte
Reich' als Himmels Unterpfand!"

Und der Bischof hoch erhebet
Dann die heil'gen Opferzeichen, —
Und das ganze Heer erbebet;
Kriegerherzen selbst erweichen;
Bitt're Thränen sieht man fließen,
Als das heil'ge Mahl genießen
Männer, welche ohn' Bewegung
Oft vergossen Feindesblut;
Siehe, heil'ge Himmelsregung
Beugt der Krieger Uebermuth.

Und zerknirscht und voller Demuth
Sie zum Gnadenstuhle treten,
Und mit Thränen und mit Wehmuth
Sie mit lauter Stimme beten:
„Herr, erbarm' dich unsrer Seelen,
Die so schwere Sünden quälen!
Wasch' uns rein mit deinem Blute
Von der großen Sündenschuld!
Dein Verdienst rechn' uns zu Gute,
Herr, nach deiner Gnad' und Huld!"

„O vergieb uns, was wir thaten
Böses oft an unsern Feinden!
Leite uns auf solchen Pfaden,
Daß wir wandeln sie zu Freunden!
Herr, erhöre unser Flehen,

Und laß bald es so geschehen,
Daß auch sie dich lernen kennen
Und, von deinem Geist berührt,
Dich den Herrn und Heiland nennen,
Werden zu dem Heil' geführt."

„Laß uns uns're Feinde lieben,
Die für ihre Götzen kämpfen
Und, von Irrthum nur getrieben,
Nicht die Satanslüfte dämpfen!
Gieb, daß sie dich, Herr, erwählen
Und dir opfern ihre Seelen,
Daß sie dich mit uns anrufen
Aus dem tiefsten Herzensgrund',
Und mit dir an Altars Stufen
Schließen ew'gen Herzensbund!"

So der Kaiser und die Krieger
Mit dem Bischof innig flehen,
Sie, die dort als Feindesieger
Auf dem Sachsengrunde stehen,
Zeigen sich als Sachsenfreunde.
Wittekind, dem Frankenfeinde,
Dringt's in's Herz, der dort verstecket
An dem Zelt des Kaisers stand,
Daß, vom Wort des Heils erwecket,
Liebe bei ihm Eingang fand.

Er, der dort war hingekommen,
Um das Lager auszufunden,
Hatt' gesehen und vernommen,
Was den Weg in's Herz gefunden
Und im Heidenherzen gährte.

Und nur kurze Zeit es währte,
Da begann ein stürmisch Wogen
In des Heiden Heldenbrust;
Neuer Geist war eingezogen,
Wittekind noch unbewußt.

Wittekind, bewegt im Herzen,
Rasch aus dem Verstecke springet,
Und, voll tiefer Reu und Schmerzen,
Zum Altare vor er dringet,
Wirft sich nieder, hebt die Hände,
Daß vor Gott er Gnade fände
An der Christen Heiligthume,
Gnade vor dem höchsten Gott,
Der zu seines Namens Ruhme,
Fühlen ließ ihn seine Noth.

Und er ruft mit lauter Stimme:
„Hilf auch mir, du Hort und Retter!
Fort mit Thor's und Wodan's Grimme,
Mit der Hölle Donnerwetter!
Laß mich, Heiland, vor dir liegen!
Deine Lieb' mög' mich besiegen!
Jene Krieger mußten beten
Für den hier verborg'nen Feind,
Mußten ihn vor dir vertreten,
Der vor dir voll Reue weint.“

„Nimm ihn ein zu deinen Schaaren,
Die dir ihre Treue weihen,
Die nur deine Kämpfer waren,
Daß die Meinen es auch seien,
Daß sie folgen deinen Fahnen

Und den höchsten Kampfspreis ahnen!“
Dann, zum Kaiser hingewendet,
Ruft er: „Ich bin's, Wittekind!
Alle Fehd' sei nun beendet!
Sei'n wir brüderlich gesinnt!“

„Ich bin heimlich eingeschlichen
In das Lager, auszufunden.
Jetzt ist all' mein Haß verblichen;
Denn ich hab' den Grund gefunden.
Es ist der, der mit dem Feinde
Es so gut zum Tode meinte.
Ich hab' ihn bis jetzt gemieden,
Weil er mir war unbekannt.
Er soll geben Gottesfrieden
Mir und meinem Sachsenland!“

„Nimm uns auf in deine Reihen,
Kaiser Karl, als Heervasallen!
Laß uns uns're Kräfte weihen
Deinem Gott! der mög' uns Allen
In die Seelen reichlich gießen
Seinen Geist, daß auch entsproßen
Sachjenvolle Glaubensboten,
Die, in Gottes Dienste treu,
Wecken aus dem Tod die Todten,
Daß Ein Hirt und Heerde sei.“

Als die Krieger dies vernahmen,
Daß es der, den sie bekämpften:
Zornesflammen überkamen
Ihren Geist; die Priester dämpften
Sie, indem sie mahnend riefen:

„Gottes Wege Segen triesen!
Gott hat Feindesherz berührt!
Ja, fürwahr! er hat's befehrt,
Wittekind zum Heil geführt, —
Und der ist der Taufe werth!“

„Wittekind hat treu gestritten
Für sein Land und seine Leute;
Um so treuer kann er bieten
Sich dem Herrn zur werthen Beute,
Dem wir all' geweiht zu Slaven,
Seit uns seine Blicke trafen
Von dem Kreuze sanft und milde
Tief in's Kriegerherz hinein!
Wittekind soll ihm zum Schilde
Und zum Schwert geweiht auch sein!“

Kaiser Karl darauf erhebet
Wittekind, an's Herz ihn drückt,
Dem der Held nicht widerstebet;
Hat ihm dann in's Aug' geblicket
Treu; den Treubund beide schließen;
Schilde laut zusammenstießen;
Frankenkrieger mächtig riefen:
„Karl Heil und dem Wittekind!“
Seit der Zeit die Fehden schließen;
Sachsen eins mit Franken sind!

Wittekind ward eingesetzt
In sein Reich vom deutschen Kaiser
Und hat nie die Treu verlezet;
Er hat lang noch als ein weiser
Herzog Sachsenland regieret

Und am Weserstrom geführt,
Von dem Kaiser hoch geehret,
Mild ein christlich Regiment,
Und des Heilands Reich vermehret
Bis an sein sanftselig' End'.

Die Gründung der Stiftskirche zu St Marien
bei Herford.

Die Sonne hat gebrütet Gar schwül zur Mittagsstund'; Da hat ein Hirte gehütet Die Schafe mit seinem Hund' Bei Herford. Traumversenket, Sein müdes Auge wird Auf eine Buche gelenket. Da, — hat er sich geirrt? Ist's Wahrheit? — eine Taube Vom blauen Himmel steigt Herab zum grünen Laube Der Buche, die sich neigt, Von Ehrfurcht tief gesenket. Da tönt es aus dem Laub: „Maria, ich, gelenket Hab' meinen Flug — o glaub' Es fest! — hierher, gesendet Von Gott, daß thu' ich kund Die Gnade, die er spendet Der Stadt durch meinen Mund, Wenn ihr ein Haus erbauet Den Heiligen und mir	Und meinen Worten trauet, Die ich verkünde dir.“ Dem Hirten aber traute Die ganze heil'ge Stadt; 'ne Kirche man dort baute, Als man's gehöret hat. Ein Kloster auch daneben, Wo in die Andacht tief Versunken, Ehre geben Die Nonnen, wenn sie rief Die Klostersglock' zur Mette Der heil'gen Jungfrau, zart. So diese heil'ge Stätte Maria geweiht ward. Das Gotteshaus auf dem Hügel Bei der heiligen Stadt Herford Ward so ein Jungfrau'nspiegel Jahrhunderte fort und fort, Wo in stillen Andachtsstunden Gar manche Gottesbraut Den Seelenfrieden gefunden, Dem Heiland angetraut.
--	--